

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

**Andacht bei der Sitzung der Kirchenleitung
(Texte vom 13. Sonntag n.Tr., Diakoniesonntag)**

24. August 2018

EG 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Psalm 113

EG 745

Ansprache

I.

Kain und Abel – Es gibt Erzählungen in der Bibel, die nicht als historische Geschichten gehört werden wollen. Das, was zwischen Kain und seinem Bruder Abel geschah, ist so eine Erzählung. Diese Geschichte liegt nicht hinter uns. Sie spielt sich so oder ähnlich in unser aller Leben ab.

Ich lese aus 1. Mose 4, 1-16a:

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des Herrn.

2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer,

5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

6 Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

9 Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13 Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet.

15 Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Eine vertraute Geschichte, viele vertraute Zitate. Sie erzählt von der Urerfahrung menschlichen Lebens: das Leben ist nicht gerecht. Menschen sterben jung und vor der Zeit, erkranken, obwohl sie ein vorbildliches Leben führen. Menschen werden ermordet oder sterben unschuldig beim Verkehrsunfall. Menschen sind zur falschen Zeit am falschen Ort. Der Einsturz der Morandi-Brücke in Genua hat es uns wieder eindrücklich vor Augen geführt. (Ich bin im Urlaub zwar nicht über sie, aber ca. 200 m an der Brücke vorbei gefahren.) Menschen sind wirtschaftlich erfolgreich, anderen, die sich genauso anstrengen, gelingt das nicht. Kinder haben die gleichen Eltern und fühlen sich bevorzugt oder benachteiligt und sind es auch. Das Leben ist nicht gerecht.

Kain, der Erstgeborene, verleitet seine Mutter zu dem Ausspruch: „Ich habe einen Mann gewonnen durch die Hilfe des Herrn.“ Ein Junge, der alle Erwartungen erfüllt. Der Zweitgeborene, Abel, scheint Unscheinbarer, Schwächlicher, sein Name lässt sich mit „Hauch, Nichts, Nichtigkeit“ übersetzen. Sie schlagen unterschiedliche Wege ein. Kain wird Ackerbauer, Zeichen der Sesshaftwerdung der Menschen. Abel zieht weiter mit seinen Herden von Weide zu Weide.

Aber dann macht Kain die Erfahrung, dass sein Opfer, seine Bemühungen, seine Anstrengungen keine Resonanz finden. Gott nimmt sein Opfer nicht an. Das von Abel aber schon.

Kain lässt seiner Wut über diese Ungerechtigkeit freien Lauf und ermordet seinen Bruder. Abel erfährt keinen Schutz. Der Mörder hingegen wird von Gott vor Racheakten geschützt.

II.

Wird uns bei solchen Erfahrungen Gott nicht sehr fern? Er soll doch ein gerechter Gott sein, der gutes Leben für alle will! Warum hat Gott zugelassen, dass Kain seinen Bruder erschlägt? Warum hat er Abel nicht geschützt? Warum hat er nicht eingegriffen? Wo war er, als Kain seinen Bruder umbrachte? Diese Frage wird in der Erzählung aus dem Genesis-Buch nicht beantwortet. Gott tritt

erst wieder auf den Plan, als der Mord geschehen ist. Erst danach stellt Gott Kain zur Rede.

Auch dies ist eine Urerfahrung vieler Menschen. Böses geschieht und Gott greift nicht ein. Er stellt sich nicht schützend davor. Er fällt den Mördern nicht in den Arm. Die Kraft des Textes liegt darin, dass dieser Text nichts beschönigt. Er sagt, was Sache ist. So ist der Text. Er sagt, was Sache ist. Es gibt schmerzliche Erfahrungen. Und der Text entschuldigt Gott nicht.

Nur *ein* Umstand wird Gott zugute gehalten: Dass er das Opfer Abels ansieht. Hier schaut Gott auf den, dessen Existenz kaum relevant zu sein scheint und stellt sich auf die Seite der Nichtbeachteten.

III.

Beim Wiederlesen der Geschichte von Kain und Abel für heute bin ich diesmal besonders an einem Vers hängen geblieben: Nachdem Kain Abel umgebracht hat, redet Gott ihn an: (7) *„Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du freien Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“*

Es scheint mir ein Schlüsselsatz für unsern Umgang mit den Ungerechtigkeiten des Lebens. Und auch ein Schlüsselsatz für den Text selbst. *Wenn du fromm bist, so kannst du freien Blick erheben.* Schon hier ganz am Anfang der Bibel, eigentlich an der ersten Stelle, an der überhaupt von einer Opferpraxis die Rede ist, stellt Gott sie auch schon in Frage. Kain soll weder sich selbst noch etwas anderes opfern, um damit etwas zu erreichen. Ein Opfer findet höchstens dann Anerkennung, wenn es aus reiner Dankbarkeit erbracht wird. Ausdruck des Dankes für eine gute Ernte ist oder für andere Erfolge im Leben. Gott ist nicht bestechlich. Ein solches Opfer erwartet keine Reaktion, es ist selbst eine Reaktion, Ausdruck einer Beziehung, Ausdruck einer Frömmigkeit, eines Verhältnisses zu Gott.

Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen. Du aber herrsche über sie.

Sobald das Opfer eingesetzt wird, um zu manipulieren, um sich über andere zu erheben, entzieht sich Gott der Mitwirkung. Es wirkt fast wie ein erzieherischer Akt, dass Gott dieses Opfer Kains nicht annimmt. Offensichtlich hatte Kain Hintergedanken, wollte mit dem Opfer etwas erreichen, und das wird von Gott zurückgewiesen. Kain müsste sich schämen. Tut er aber nicht. Er wird wütend und eifersüchtig. Was hier beschrieben wird, sind die großen dramatischen menschlichen Gefühle, aus denen Unheil erwachsen kann, aus denen Tragödien werden. Die meisten Kriminalromane leben davon. Gott aber sagt: „*Du aber herrsche über sie*“ – über diese Gefühle.

IV.

Es ist immer wichtig, auch die Ungerechtigkeiten wahrzunehmen, die hinter einem Verbrechen stehen. Die Ungerechtigkeiten, die ein Mensch schon in der Kindheit erlebt hat, die ihn geprägt haben und dann gegebenenfalls zum Täter haben werden lassen. Und doch rechtfertigen sie kein selber begangenes Unrecht.

Ich muss an dieser Stelle auch an die Menschen im Bereich unserer Landeskirche denken, die sich abgehängt, ungerecht behandelt fühlen und eine diffuse Angst verspüren. Es ist wichtig, das wahrzunehmen. Ja, das Leben ist nicht gerecht. Und doch rechtfertigt es nicht, andere Menschen zu bedrohen, Hasspredigten gerne zu hören, die die Rachegefühle bedienen und Sündenböcke benennen, die man hassen darf und die legitimieren, Selbstjustiz zu üben.

„Nein“, sagt Gott: „Herrsche über die Versuchungen, selber Unrecht zu begehen.“

Gott leugnet nicht, dass es ungerecht zugeht auf der Erde. Aber er verlangt von uns Menschen, uns nicht den Gefühlen von Eifersucht, Neid und Zorn hinzugeben, sondern über sie zu herrschen. Und das Heil zu suchen in der Frömmig-

keit, in der Beziehung zu Gott. Es hilft, die eigenen Niederlagen und Ohnmachtserfahrungen anzunehmen und uns für gerechtere Verhältnisse einzusetzen. *Wenn du fromm bist, so kannst du den Blick erheben.*

Kain und Abel. Wahrhaft eine Urgeschichte der Menschheit.

Amen.

EG 412: So jemand spricht, ich liebe Gott

Gebet

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. (2)*

Vater unser

Segen